

Tac. Ann. I, 61f.

Leitfragen:

- 1) Welchen Zweck verfolgten die Römer mit der Expedition in den Teutoburger Wald?
- 2) Wie verliefen die Feldzüge des Germanicus?
- 3) Welches Fazit kann man für die römische Germanienpolitik ziehen?

Kommentar:

Die verheerende Niederlage der drei römischen Legionen unter Publius Quinctilius Varus im Teutoburger Wald (wahrscheinlich bei Kalkriese) im Jahre 9 n. Chr. schockierte das gesamte römische Reich. Berühmt geworden ist der von Kaiser Augustus überlieferte Ausspruch: „Varus, gib die Legionen zurück!“ (Suet. Aug. 23), als er vom Ausgang der Kämpfe erfuhr. Es war dies die größte Niederlage der Römer gegen Barbaren, die sie seit Carrhae 53 v. Chr. hatten verkraften müssen. Nicht nur waren drei Legionen und sämtliche sie begleitende Hilfstruppen verloren gegangen, auch die geheiligten Legionsstandarten und sämtliche rechtsrheinische Kastelle zählten zu den Verlusten. Somit war ein wesentliches Ziel der sechs Jahre später stattfindenden Germanienexpedition unter Augustus' Großneffen Germanicus die Bestattung der Gefallenen sowie die Wiederherstellung der römischen Waffenehre durch die Rückerlangung der Standarten. Ebenso sollten die umstrittenen Gebiete unmittelbar rechts des Rheins wieder besetzt und mit neuen Kastellen gesichert werden. Also zog Germanicus mit vier Legionen nach Germanien. Es gelang ihm zunächst, den Adler der neunzehnten Legion wiederzugewinnen und eine plündernde Streitmacht der Brukterer zu zerstreuen. Am Ort der Varusschlacht angekommen, fanden die Römer die Überbleibsel eines Lagers und der Legionäre, sowie Hinweise auf rituelle Opferungen der Offiziere. Germanicus ließ seine Männer die Toten bestatten, wobei er laut Tacitus religiöse Riten vollführte, die ihm den Zorn des Tiberius einbrachten. Denn Germanicus hielt zu diesem Zeitpunkt das Amt eines Auguren, für die sich wohl die Partizipation an Begräbnisriten nicht schickte. Ein Zusammenstoß mit dem Heer des Arminius, des germanischen Heerführers bei der Varusschlacht, ging für die Römer glimpflich aus, nachdem sie erneut fast in eine Falle getappt waren. Germanicus' Unterfeldherr Aulus Caecina Severus hatte weniger Glück: Auf dem Rückweg ins Winterlager wurden seine Truppen überfallen und konnten sich nur unter Verlusten aus dem sumpfigen Operationsgebiet zurückziehen. Auch spätere Feldzüge brachten nicht die erhoffte Befriedung des jenseitigen Germaniens, da die locker gefassten germanischen Kriegerverbände kaum zu ihrem Nachteil zu stellen waren. Auch das Fehlen größerer Ortschaften als Stützpunkte machte sich bemerkbar. Weder konnten die Römer dauerhaft Siedlungen im rechtsrheinischen Gebiet unterhalten, noch auf ihren Strafexpeditionen nennenswerten Schaden anrichten, da die germanische Wirtschaft und Besiedlung stark dezentralisiert war. Somit waren Augustus' Nachfolger gezwungen, den größten Teil der rechtsrheinischen Gebiete für immer aufzugeben, von gelegentlichen Feldzügen zur Einschüchterung abgesehen.